

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

12.1.1855 (No. 10)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 12. Januar.

N. 10.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzahlungsgeld: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Telegraphische Depeschen.

London, 10. Jan. (Fr. J.) Eine Resolution des Komitees für das Auwärige im Washingtoner Repräsentantenhause empfiehlt dem Präsidenten der nordamerikanischen Republik, den kriegführenden europäischen Mächten seine Vermittlung anzutragen. — Die Ratifikation des Vertrags zwischen Nordamerika und St. Domingo ist wegen einer erfolgten Einsprache des französischen und des englischen Konsuls verschieben. — Nordamerika erkaufte von der südamerikanischen Republik Ecuador die Galapagos-Inseln für 3 Mill. Doll. — Eingetroffene neuere Depeschen von Lord Raglan sind von keinem besonders interessanten Inhalte.

Paris, 11. Jan. (Schw. M.) Lord John Russell wurde gestern in besonderer Audienz vom Kaiser empfangen.

Petersburg, 10. Jan. (Schw. M.) Menschikoff schreibt vom 2. Januar, daß von Sebastopol nichts Neues vorgefallen. Die Russen fahren fort, den Feind durch nächtliche Ausfälle zu beunruhigen, in deren einem 16 Juuden zu Gefangenen gemacht wurden.

Wien, 9. Jan., Nachmittags 3 Uhr. (Allg. Z.) Graf Westmoreland und Baron Bourqueney haben Kurieren abgefertigt, um die Bevollmächtigung zu erhalten, Friedenskonferenzen zu eröffnen. Der türkische Gesandte Arif Effendi wurde gleichzeitig zur Theilnahme daran eingeladen.

Odesa, 3. Jan. Nachrichten aus der Krimm, bis zum 27. Dez. reichend, melden nichts Neues. Am 18. Dez. verließen ein großer Schraubendampfer und ein Kanonenboot ein von den Russen erbeutetes türkisches Getreideschiff im Hafen von Feodosia zu nehmen. Auch bei Kerisch wechelten unlängst 3 feindliche Schiffe mit den russischen Batterien einige Schüsse. Heute wird Fürst Gortschakoff hier erwartet.

Orientalische Angelegenheiten.

Dreierlei ist es, was man als thätlich im dermaligen Stand der Dinge betrachten kann. Das Erste ist, daß Fürst Gortschakoff in der ersten Stunde den Vertretern der allirten Höfe Eröffnungen gemacht hat, welche weitere Verhandlungen möglich machen. Das russische Kabinet hat seine Uebereinstimmung mit dem Prinzip erklärt, welches den vier Garantiepunkten zu Grunde liegt; damit ist es wohl von den Forderungen, welche seiner Zeit Fürst Menschikoff in Konstantinopel geltend gemacht hat, zurückgetreten, verzichtet auf das Alleinprotectorat in den Donaufürstenthümern und Serbien, das Protectorat über die Griechen, die Alleinbesetzung im Schwarzen Meer, und die Freiheit, der Donauschiffahrt Hindernisse in den Weg zu legen. Es hat also seinerseits sehr bedeutende Zugeständnisse gemacht im Prinzip; es hat dadurch die Abfertigung der Dessen's'schen Allianz zwischen Oesterreich und den Westmächten gebindert, und dadurch den gefährlichsten seiner Gegner für jetzt unschädlich gemacht; es kann, sicher, daß es von Oesterreich nicht angegriffen wird, seine Streitkräfte zur Vertheidigung der angegriffenen Punkte konzentriren, im Fall die Feindseligkeiten fortauern.

Das Zweite, was man als sicher annehmen darf, ist, daß es in der Konferenz vom 28. Dez. noch nicht zu genauer Präzisierung der vier Punkte kam, sondern nur zu genereller Formulierung der Prinzipien, die ihnen zu Grunde liegen. So lauten die Nachrichten in der „N. Münch. Ztg.“, dem „Nürn. Kor.“, „Dresd. Journ.“ etc., kurz in allen Blättern, welchen ein offizieller Charakter beigelegt zu werden pflegt, was solche thätliche Mittheilungen betrifft. Dieser Stand der Sache ist Rußland insofern günstig, als er ihm erlaubt, nun seine Interessen bei näherer genauer Spezialisierung der vier Punkte in den Verhandlungen darüber zu wahren; es ist ihm kein fertiges Ergebnis in dieser Hinsicht vorgelegt, sondern es ist berufen, dazu mitzuwirken, und kann immerhin hoffen, auf diplomatischem Wege Siege zu erröchten, deren Schwierigkeit auf militärischem, wenn Oesterreich oder gar auch Preußen mit dem übrigen Deutschland seinen Feinden sich beigesellen, es sich schwerlich verheißt hat. Ist nun hier eine Grundlage für friedliche Verhandlungen gewonnen, so ist nicht minder reicher Stoff zu Zwistigkeiten gegeben darüber, wie die allseitig als Basis angenommenen Prinzipien in einzelnen festen Sätzen und Verträgen verankert werden sollen. Hier bietet schon jeder einzelne der vier Punkte vielfache Schwierigkeiten; und wie Puntationen, die von den fünf Mächten gemeinschaftlich festgesetzt wurden, hinterher eine Deutung erlangten, welche keineswegs im Sinn aller Kontrahenten lag, das hat sich ja eben im Verlauf der orientalischen Frage mehr als einmal gezeigt. Diese Erfahrung wird bei den Friedensverhandlungen nicht außer Acht gelassen werden; allein eben darin wird eine Schwierigkeit mit beruhen. Die Verschiedenheit der Interessen ist nun einmal da, und jeder Theil wird suchen, ihnen Geltung zu verschaffen. Auf der einen Seite wird das Streben dahin gerichtet sein, für die neu zu gründenden Verhältnisse den möglichst genauen und unzweideutigen Ausdruck zu finden; auf der andern wird man sich bemühen, lä-

stigen Verbindlichkeiten und Schranken eine möglichst dehn- und deutbare Fassung zu geben. Es liegt Dies in der Natur der Dinge; aber eben darum wird man sich irren, wenn man glaubt, daß nun alle Schwierigkeiten gelöst und ein schneller Friede die Folge einer doch noch sehr schwankenden Friedensbasis sein werde. Man muß sich erinnern, daß der Krieg im Zuge ist, und damit die Ehre der kriegführenden Theile in ganz anderer Weise engagirt, als wenn es nicht der Fall wäre. Mit dem Krieg steigern sich die Forderungen, und im vorliegenden Fall scheint von seinen nächsten Resultaten der Gang der Friedensverhandlung selbst wesentlich bedingt zu sein.

Als das Dritte, nämlich was uns wenigstens als ein Thatsächliches erscheint, ist der Fortgang des Krieges auch nach der ersten Konzeption Rußlands. Die vier Punkte sind ein Minimum, was verlangt wird. Wie will man mehr erlangen, wenn man den Kampf abbricht, und gerade um das Objekt, was mit die wichtigste Rolle spielt, und als Hauptgrund für Erreichung gewisser Zwecke gelten muß? Wir haben schon gestern auf die Rede des Kaisers Napoleon hingewiesen und glauben, daß wohl nach der Eröberung von Sebastopol, aber schwerlich vor derselben, von Seiten der Allirten auf einen Waffenstillstand wird eingegangen werden.

Paris, 8. Jan. Der y Korrespondent der „Indep. Belge“ schreibt, daß die Erklärung des Fürsten Gortschakoff immerhin ein Faktum von Bedeutung sei, aber weit entfernt davon, eine Sicherheit des Friedens zu bieten. In keinem Falle werde dieser neueste Schritt Rußlands die Sistierung der Feindseligkeiten oder der Rüstungen Oesterreichs zur Folge haben.

Eine andere Korrespondenz der „Indep. Belge“ spricht davon, daß die französische Armee in der Krimm in zwei Korps getheilt und von einem Marschall befehligt werden solle.

Paris, 9. Jan. Ein Artikel in der ministeriellen „Patrie“ äußert sich über die in Wien ausgesprochene Geneigtheit Rußland, auf Grundlage der in dem Protokolle vom 28. Dez. interpretirten Garantiepunkte auf Friedensunterhandlungen eingehen zu wollen, in nicht sehr vertrauensvoller Weise. Es heißt in diesem Artikel: „Sicher, wenn wir an die Resignation Rußlands glauben könnten, wir würden die ersten sein, Freude über diese Nachricht zu empfinden; wenn wir glauben könnten, daß Rußland sich demnach für geschlagen hielt, ohne von uns weitere Opfer zu fordern, so würden wir uns glücklich schätzen, zu sehen, daß es schon jetzt die Bedingungen annehme, die ihm mit Gewalt aufzuerlegen wir beabsichtigten. Aber, wir wollen es gestehen, wir haben bis jetzt eine höhere Idee von der Beharrlichkeit und dem Stolze Rußlands gehabt; und wenn wir jetzt den jüngst in Wien aufgestellten Kommentar der vier Punkte unterzeichnen sehen, so kommen wir natürlich auf den Gedanken, das russische Kabinet habe seine Zustimmung dazu nur in der Hoffnung erteilen können, 3 it zu gewinnen und die Wachsamkeit Europa's auf die Probe zu stellen.“

London, 9. Jan. Die „Times“ sagen in einem Artikel über die neueste Situation unter Anderm: Möglich, daß dem Raaren weniger daran liegt, einen billigen Frieden zu begründen, als die mächtige Koalition aufzulösen, die bereit steht, ihm binnen kurzem den Frieden abzurufen. Was man auch anderswo über den Dezembervertrag sagen mochte, es ist offenbar, daß die Allianz Oesterreichs mit den westlichen Mächten in Petersburg einen gewaltigen Eindruck gemacht hat. Oesterreich hat jeden möglichen Beweis von seinem festen Entschlus gegeben, den großen Zwecken der Allianz treu zu bleiben und die nothwendigen Mittel zur Erreichung derselben anzuwenden. Abgesehen von seinen eigenen greifartigen Kriegsrüstungen hat es neulich Preußen aufgefordert, der Militärkonvention vom 20. April nach zu handeln. Jedes Zeichen von Courtoisi und Vertrauen wird Frankreich gegeben, so daß Louis Napoleon selbst ein kais. österreichisches Regiment erbielt; und in demselben Geist fortdauerlich Anhänglichkeit an die Tripel-Allianz wurden die sterblichen Ueberreste des britischen Generals Duplat in Wien mit den höchsten militärischen Ehrenbezeichnungen zum Grabe geleitet. Wenn daher die Annahme der Friedensbedingungen von Seiten des Kaisers Nikolaus ein bloßer Kunstgriff ist, um die ihm gegenüberstehende Liga zu schwächen, so glauben wir, daß er schwerer und daß seine Aufmerksamkeit bald auf eine entscheidende Probe gestellt werden wird.

Zum Schluß versichert die „Times“, daß während der Unterhandlung die Kooperationen mit „wo möglich noch größerer Energie und Rascheit“ fortzuauern werden. Denn Das haben die Allirten wiederholt ausgesprochen, daß sie auf keinen Vorschlag zur Einstellung der Feindseligkeiten hören können, bevor die Präliminarien eines definitiven Friedensvertrags unterzeichnet sind; und ein Artikel des Dezembervertrags enthält eine ziemlich ähnliche Bestimmung. Ehe im Lager die Nachricht von den Unterhandlungen bekannt wird, hofft die „Times“, daß Sebastopol gefallen sein wird.

Berlin, 7. Jan., Abends. Wie ich so eben erfahre, existirt noch eine andere österreichische Depesche, ebenfalls vom 24. Dez. Sie beantwortet eine preussische, die um den 19. Dez. oder bald darauf nach Wien gegangen war, ähnlich wie die nach Paris und London expedirte gehalten ist, und die Ungewißheit betont, die über die Interpretation der Garantien herrsche. Es geht aus Oesterreichs Antwort hervor, daß die Interpretation nicht für alle Fälle endgültig präzisirt worden, sondern man sich nur über die Präliminarien, aber über diese in fester Weise, geeinigt hat. Die Nichtmittheilung der Interpretation an Preußen wird durch die Natur derselben und die Stellung, die Preußen zu dem Dezembervertrag einnehme, zu erklären versucht. Es ist also durch dieses Schriftstück offiziell, wenn auch indirekt, bekämpft, daß man sich für jetzt nur über das Minimum der Garantien geeinigt hat, was ich Ihnen glaube zuerst mitgetheilt zu haben. Eine Wiener Korrespondenz des „Constitutionnel“ vom 4. spricht sich ausdrücklich in demselben Sinn aus, und nimmt damit ihre frühere Behauptung, man habe sowohl das Minimum, als das Maximum festgesetzt, zurück.

München, 8. Jan. (A. Z.) In der Konferenz vom 28. v. M. sollen, wie man vernimmt, keine eigentlichen Erläuterungen über die Details der vier Punkte gegeben, sondern nur gewisse allgemeine Prinzipien und Gesichtspunkte über die vier Punkte festgesetzt worden sein. Mit diesen allgemeinen Gesichtspunkten hat Rußland sich jetzt unbedingt einverstanden erklärt. Die Feststellung der Details, worin jetzt der Schwerpunkt des Ganzen liegt, bleibt Gegenstand besonderer Unterhandlungen. Das Resultat dieser Unterhandlungen müssen wir abwarten. Daß dieses Resultat ein gutes sein werde, darf man nunmehr hoffen; als eine Art von Probestein für die Begründung dieser Hoffnung könnte es angesehen werden, wenn mit dem Beginn der betreffenden Unterhandlungen ein Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Parteien zu Stande gebracht würde.

Krimm.

Paris, 10. Jan. Der „Moniteur“ bestätigt nach telegraphischen Depeschen aus Barna die Einschiffung Omer Pascha's nach Balaklava, „um sich mit den Oberbefehlshabern der verbündeten Armeen über seine Bewegungen zu vereinbaren.“ Der ottomanische Generalissimus, sagt der „Moniteur“ hinzu, hat seine Maßnahmen getroffen, um einen Effektivbestand von 50,000 Mann und 60 Kanonen in der Krimm zu haben. Wie wir gestern meldeten, fand die Abfahrt Omer Pascha's von Barna am 1. Januar statt. Da er von der Krimm wieder dorthin zurückkehren sollte, so läßt sich wohl annehmen, daß seine Ankunft zu Eupatoria sich zum mindesten bis zum 8. oder 9. verzögert haben wird. Bei der geringen Entfernung dieses Punktes von Sebastopol wird sich gleichwohl die Wirkung seiner Operationen schon zwischen dem 15. und 20. sichtbar machen können, um welche Zeit allerdings nach den vernünftigen Berechnungen der erwartete große Schlag ausgeführt werden sollte. Es ist zu bemerken, daß der „Moniteur“ die Stärke des türkischen Divisionskorps viel bedeutender angibt, als alle bisherigen Privatberichte.

Nach Korrespondenzen von Sebastopol in Pariser Blättern schritten die Angiffsarbeiten der Engländer rasch voran. Dieselben hatten zur Aufgabe, die russischen Batterien zu verhindern, denen der Franzosen, die gegen das Massbation angelegt wurden, Schaden zu thun. Der Boden hing endlich an, in Folge des nach dem langen Regenwetter eingetretenen Frostes etwas fester zu werden. Zur Wiederaufnahme des Bombardements wurden alle Anstalten getroffen.

Paris, 9. Jan. Nach einer ministeriellen Blättern zugekommenen Korrespondenz aus dem Lager vor Sebastopol war Omer Pascha am 27. Dez. in dem Hauptquartiere der Verbündeten erwartet. Der türkische Generalissimus hatte die Weisung, nach einem Kriegsrathe, welchem die Obergenerale und die Admirale beizuhören sollten, sich nach Eupatoria zu begeben, wo sich das unter seine Befehle gestellte Armeekorps von 40,000 Mann versammelte, um im Rücken und auf der Flanke des russischen Heeres zu agiren. Die Angriffsarbeiten der Briten rückten rasch vor; sie hatten zur Folge, die russischen Batterien zu verbi dera, die Angriffsarbeiten der Franzosen argen die Massbation zu stören. Der Boden wurde in Folge einiger Fröhen, welche auf den Regen gefolgt waren, wieder fester. Die Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Bombardements wurden kräftig fortgesetzt.

Aus Paris schreibt man dem „Schw. Merk.“: Der allgemeine Plan ist folgender: Man will die Anfangs, wo es sich noch um einen bloßen „Handstreich“ auf Sebastopol handelte, etwas leichtsinnig aufgelegene Hafenstadt Eupatoria zu einem Ausschiffungs- und Operationsmittelpunkt von derselben Bedeutung, wie Balaklava, machen, zu welchem Behuf schon die mit ihrer Befestigung beauftragten Genie- und Artillerieoffiziere an Ort und Stelle geschickt worden sind. Omer Pascha's beste Truppen, und namentlich auch die ägyptische Division, sind im Augenblick schon dort, und französische Truppen, wenn ich gut unterrichtet bin, werden ihr schnell als Beistand nachfolgen. Diese Streitmacht wird die Russen

unter Fürst Menschikoff in die Alternative versetzen, sie anzugreifen, in welchem Fall sie aber selbst sofort von der Hauptmacht der Allirten im Rücken angegriffen werden, oder sich von den Belagerern zurückziehen und sich auf Baltisch-Serai oder Simseropol zu konzentrieren, um eine Schlacht zu vermeiden, in der sie sich zwischen zwei Feuern befinden würden. In beiden Fällen ist die Hilfsarmee von Sebastopol entfernt, in dem einen Fall durch eine von den Allirten gewonnene Schlacht, in dem andern Fall durch die strategischen Wirkungen der Operationen von Eupatoria her. Hierauf würde sogleich die vollständige Einschließung der Festung und der Sturm mit allen Bedingungen des Gelingens erfolgen. Denn man darf nicht vergessen, daß es hauptsächlich das beständige Freibleiben Sebastopols nach einer Seite hin, wodurch ihm immer frische Truppen, Lebensmittel, und Munition zugeführt werden konnten, gewesen ist, was die Aufgabe der Belagerer zu einer unerhörten Schwierigkeit machte. Fürst Menschikoff scheint indessen die ganze Wichtigkeit seiner gegenwärtigen Stellung vollkommen im Auge zu behalten; nach neuen und sehr zuverlässigen Angaben läßt er das rechte Ufer der Tschernaja auf furchtbare Befestigungen und Batterien über Batterien auf den Anhöhen errichten. Die Allirten ihrerseits werden sich, wie man schreibt, gar nicht erst daran wagen, sondern im entscheidenden Augenblick mit einer Umgehung beginnen.

London, 9. Jan. Aus dem Lager vor Sebastopol sind direkte Berichte vom 23. angelangt. Der Korrespondent des „Chronicle“ schreibt von diesem Datum: Es ist in den letzten Tagen nichts Erhebliches vorgefallen. Die Franzosen haben bedeutende Verstärkungen erhalten und ihre Armee kann nicht weniger denn 70,000 Mann stark sein. Wir hatten seit dem 17. keine Verstärkungen erhalten; doch wissen wir, daß Abtheilungen vom 4., 24., 38., und 44. Regiment unterwegs sind. Im Lager sieht sich Jeder nach der Wiedereröffnung der Operationen und nach einer Ordre zum Sturm, der im Vergleich mit den ausgestandenen Leiden der letzten Wochen dem Heere als eine Wohlthat erscheinen würde. Am 19. machten die Franzosen eine starke Rekognoskation, welche zur Ueberzeugung führte, daß das Liprandische Korps seine früheren Stellungen an der Tschernaja gänzlich geräumt habe. Tags darauf wurde ein Theil des englischen 50. Regiments durch Nachlässigkeit der Vorposten vom Feinde überfallen, wobei es an Todten und Verwundeten 43, an Gefangenen 17 Leute einbüßte. Unter den Gefallenen waren Major Möller, Leutnant Clarke, und noch ein Offizier. Die Russen wurden schließlich durch das herbeileitende 38. Regiment zurückgedrängt. Eupatoria ist jetzt stark besetzt. Die Franzosen bauen an der Kamieschka eine Wasserleitung, um die Schiffe mit Trinkwasser zu versehen. Sie haben auch neue Batterien von 20 schweren Geschützen errichtet. Der Gesundheitszustand im Lager hat sich bis jetzt nicht gebessert.

Wien, 6. Jan. Vom Kriegsschauplatz reichen die telegraphischen Depeschen aus dem Lager der Allirten bei Sebastopol bis zum 29., aus Warna bis 31. Dez., und aus Rischeneff bis 2. Jan. Die Vorbereitungen für das Bombardement waren getroffen; man glaubt, daß dasselbe zur Landseite am 4. Jan. beginnen wird.

Konstantinopel, 28. Dez. (Schw. M.) Wie hier am Goldenen Horn Regen und Sturm endlich ausgetobt haben und einem trocknen und heitern Wetter mit einer Temperatur gewichen sind, die selbst unmittelbar neben dem Kohlenboden, an dem ich diese Zeilen schreibe, ihre Spur in der Handschrift zurückläßt, so hat auch in der Krimm endlich der Himmel sich aufgeklärt, und ist ein gelinder Frost statt des Regenwetters eingetreten. Damit sind die Wege, die völlig unpraktisch waren, und in diesem ihrem Zustande die Truppen trotz der in der Bai von Balaklava und Kamieschka aufgespeicherten unermesslichen Proviantvorräthe doch an dem Nothwendigsten bereits Mangel leiden ließen, wieder zugänglich gemacht, und gegen die Kälte schützt sich doch überhaupt der Soldat im Felde noch immer besser, als gegen die durchdringende Nässe, wenn sie andauert. Was während der Regenzeit die Allirten bloß durch die Witterung an Verlusten erlitten, schätzt ein mir vorliegender offizieller Bericht allein für die englische Armee in ihrer verhältnißmäßig geringen Stärke auf 2400 Mann und 750 Pferde den Monat. Ja, hätte das Wetter sich nicht gebessert, es wären alle Verstärkungen Nichts gewesen als Tropfen auf einen heißen Stein. Natürlich haben die Russen wenigstens eben so viel oder noch mehr gelitten, da ihnen die Kommunikation zur See abgeht, und sie alle ihre Zufuhren auf den unergründlichen Wegen der Krimm heranziehen mußten; die Gefangenen, die von Zeit zu Zeit hier noch immer eingebracht werden, sind wahre Hungergestalten, und kaum nur im Stande, sich aufrecht zu erhalten.

Konstantinopel, 28. Dez. (N. Z.) Man kann die Konzentration von acht französischen Infanteriedivisionen in der Krimm in diesem Augenblick bereits als eine vollendete Thatfache ansehen. Von englischer Seite hat man ebenfalls in den letzten sechs Wochen mehr für die Verstärkung und Reorganisation der Krimmarmee gethan, als Anfangs erwartet werden konnte, und so ist es möglich gewesen, in demselben Zeitraum, in welchem die französische Armee von 4 Divisionen auf die doppelte Zahl gebracht wurde, d. h. von 40,000 Mann Infanterie auf 80,000 Mann, das englische Heer nahezu zu verdreifachen, oder von 13,000 Mann, die man nach der Affaire von Inkerman noch unter den Waffen hatte, auf 35,000 Mann zu vermehren. Das Resultat dieser bedeutenden und jedenfalls anerkanntenswerthen Anstrengungen beider Regierungen ist, daß die beiden Oberbefehlshaber namentlich Alles in Allem 115,000 Mann zur Verfügung haben, die Türken ungerechnet. Letztere sind auf 40 oder 45 Bataillone von je 500—700 Mann zu veranschlagen; mithin rund auf 25,000 Mann; 18 Bataillone davon wurden am 18. und 19. Dezember bei Eupatoria ans Land gesetzt; der Rest steht zwischen Balaklava und dem Kloster St. Georg.

Ueber die Verstärkungen, welche inzwischen den Russen zugegangen sind, weiß man hier immer noch nichts Genaueres. Der Feind hat seine Streitkräfte aus dem Bereiche der allirten Armeen zumeist zurückgenommen und hält sein Gros in einer festen Position bei Baltisch-Serai. Die Gegner läßt er nur von einer einzigen Kavalleriedivision beobachtet und verhindert dieselben dadurch, über die Linie Inkerman-Balaklava hinaus zu fouragiren.

Deutschland.

Heidelberg, 10. Jan. Von der hiesigen Stadt-Schuldentilgungs-Kasse ist wieder eine größere Anzahl von städtischen Obligationen und verfallenen Zinscoupons im Gesamtbetrage von 18,734 fl. 15 fr. eingelöst, und damit dem bestehenden Schuldentilgungs-Plane gemäß abermals ein nicht unbedeutender Theil der Schuldenlast abgewälzt worden, die in Folge früherer ungünstiger Verhältnisse auf der Stadt ruht.

Auf dem gestrigen Fruchtmarkte ist eine sehr große Quantität von Früchten verkauft worden, wobei sich wieder ein Abschlag des Preises ergab. Im Vergleich mit dem letzten Fruchtmarkte ist die Gerste um 43 fr., die Spelz um 6 fr. gefallen.

Vor einigen Tagen starb hier ein sehr geachteter junger Arzt, der Privatdozent Dr. Rebel, nachdem vor noch nicht langer Zeit ein anderer jüngerer Arzt, Dr. Pioford, mit Tod abgegangen ist.

Kürzlich ist hier ein dreijähriges Mädchen, das vom dritten Stockwerk eines Hauses auf das Straßenpflaster herabfiel, auf fast wunderbare Weise am Leben erhalten worden. Mit Ausnahme einer ganz leichten Kontusion an der Seite ist dieser Fall von einer so entsetzlichen Höhe herab ganz ohne alle nachtheilige Folgen für den Geist und Körper des Kindes geblieben und dabei besonders merkwürdig, daß es während des Herabfallens durch Nichts aufgehalten wurde, was der Gefahr der Zerschmetterung hätte vorbeugen können.

Baden, 11. Jan. Während für die Armen in hiesiger Stadt aus Gemeindegeldern auf's Ausreichendste, namentlich durch eine Suppenanstalt, gesorgt ist, nehmen auch die Hilfsbedürftigen in den benachbarten Landgemeinden die Mühseligkeit der hiesigen Einwohner und hier verweilenden Fremden nicht wenig in Anspruch. Die Noth ist dort theilweise noch größer, als im vergangen Jahre. Es hat sich denn auch jetzt wieder ein Komitee gebildet, um Gaden für die nahen Landorte zu sammeln und solche auf die zweckmäßigste Weise zur Vertheilung zu bringen. Bereits sind sehr beträchtliche Summen eingegangen, und mit nächstem soll auch ein Ball gegeben werden, dessen Ertrag für den gleichen Zweck bestimmt ist.

München, 9. Jan. (Schw. Merk.) Das Kriegsministerium hat 40,000 Stück Feldkessel in der Mannhart'schen Eisenschmelzfabrik dahier bestellt.

Leipzig, 8. Jan. (N. Münch. Z.) Die vier Kompagnien des 1. Kaiserjäger-Regiments, die zu Weizung zur Zeit in Garnison sind, haben Marschbereitschaft erhalten, und harren weiterer Befehle. Wie es heißt, werden sie nach Galizien beordert werden. — Die Anwerbungen, die in einzelnen benachbarten Orten der Schweiz und dem Vorarlberg für neapolitanische Regimenter und die des Kirchenstaates geschehen, werden heuer in größerer Masse betrieben, denn früher; es melden sich, und zwar hauptsächlich für erstere Regimenter, viele junge, kräftige Leute, die zuerst nach Bludenz geführt und von da nach Italien instradirt werden.

Darmstadt, 10. Jan. Das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig war auch den gestrigen Tag über in langsam fortschreitender Besserung. Heutiges ärztliches Bulletin: „Den 10. Jan., Morgens 7 Uhr. Sr. Maj. der König Ludwig haben sehr gut geruht; das Allgemeinbefinden ist fortwährend besser, die langsam wiederkehrenden Kräfte bessefert sich, der Appetit schwach. Dr. v. Siebold. Dr. Becker.“

Braunschweig, 4. Jan. (N. Z.) Die Bildung der englischen Fremdenlegion dürfte nicht lange mehr verzögert, und zwar unter Mitwirkung eines deutschen Offiziers, dessen Name in der militärischen Welt einen guten Klang hat, zur Ausführung gebracht werden. Aus bester Quelle erfahren wir nämlich, daß der Major v. Sutterheim, früher braunschweigischer Artillerieoffizier und später Chef des schleswig-holsteinischen Generalstabes, bereits vor Monaten dem englischen Kriegsministerium einen auf die Bildung einer deutschen Fremdenlegion bezüglichen Plan einreichte, und jetzt durch den englischen Gesandten in Berlin, Lord Bloomfield, die Aufforderung erhalten hat, sich sofort nach London zu begeben, um dort selbst seinen Plan persönlich näher zu begründen.

Berlin, 8. Jan. (Schw. Merk.) Die Budgetkommission der Zweiten Kammer ist auch während des Weihnachtsfestes zusammengelassen und hat auf den Wunsch des Vorsitzenden, v. Patow, mehrere Sitzungen abgehalten, da der Antrag des Kommissionsmitgliedes Grafen v. Cieszkowski, nicht eher in die Verathung einzutreten, als bis die Regierung über ihre europäische Politik einen genügenden Aufschluß gegeben hätte, keine Unterstützung fand. In den bisherigen Sitzungen hat sich die Kommission in einer mehr eingehenden Weise als früher mit ihrer Aufgabe beschäftigt. Die Berichte werden voraussichtlich ein reichhaltiges und lehrreiches Material darbieten, und sich mancherlei Erinnerungen und Anträge daran knüpfen, die in den Plenarsitzungen Anlaß zu einigen heftigen Diskussionen über einzelne Punkte des Staatshaushaltes geben dürften. Bei den bedeutenden Ansprüchen, welche in Folge der Zeitverhältnisse unausgesetzt an die Staatskasse gemacht worden sind, dürfte es eine recht dringende Aufgabe der Kammern sein, mit allem Nachdruck auf Ersparnisse hinzuwirken. Die Budgetkommission ist bemüht, auf jede Weise Ersparnisse herbeizuführen, und sind es namentlich Besoldungen, an welchen sie Ausstellungen zu machen hat. Auch den Gesandtschaftsposten in

Rassel will sie eingezogen wissen, indem sie der Ansicht ist, daß dort ein Geschäftsträger vollkommen ausreicht.

Berlin, 9. Jan. Die „Disee-Ztg.“ schreibt: „Um die Eisenbahnen fähig zu machen, eine möglichst große Truppenmasse auf einmal zu befördern, ist die Anordnung getroffen worden, daß die Güterwagen vorläufig solche Einrichtungen erhalten, daß auch in ihnen Soldaten und Pferde befördert werden können.“

Berlin, 9. Jan. (N. Pr. Ztg.) Se. Kön. Hoh. der Prinz von Preußen gedenken am 17. d. M. hier von Koblenz einzutreffen. Am 18. findet ein Kapitel des Schwarzen-Adler-Ordens statt.

Der bisherige bayrische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Malzen, begibt sich heute von hier über Frankfurt auf seinen neuen Posten nach Karlsruhe. Er ist bekanntlich zum Gesandten Bayerns, für Baden und die Schweiz ernannt.

Der ehemalige Reichs-Handels- und Finanzminister Dackwig hat im „Bremer Handelsblatt“ eine Erklärung abgegeben, aus welcher hervorgeht, daß er der Bewegung, welche die Frage vom Anschluß der Hansestädte an den Zollverein seit einigen Jahren hervorgerufen hat, nicht fern steht. Dackwig macht seinen Gegnern in Hamburg den Vorwurf, daß sie die „der See zugekehrte Seite der Medaille mit großer Gründlichkeit erwogen, die andere dem Inlande zugekehrte aber übersehen.“

(Hamb. Nachr.) Am 14., 15., und 16. Dez. hat in Berlin die Konferenz des mitteldeutschen Eisenbahn-Vereins stattgefunden. Die Versammlung beschäftigte sich vor allen Dingen mit der Frage, welche Maßregeln zu ergreifen seien, um den außerordentlich starken Güterverkehr, welcher sich auf allen Bahnen zeigt, und der hauptsächlich durch die Beförderung von Getreide und Spiritus hervorgerufen ist, zu bewältigen, da die Betriebsmittel sämtlicher Bahnen den Erfordernissen eines so außerordentlichen Verkehrs nicht entsprechen. Namentlich wurde darüber Klage geführt, daß, weil der Güterverkehr sich hauptsächlich von Norden nach Süden bewegt, die nördlicher gelegenen Bahnen sich in einer viel schwierigeren Lage befinden, als die südlicher gelegenen, weil sie ihre Güterwagen zur Beförderung hergeben müssen, und dieselben erst nach längerer Zeit zum größten Theil leer zurück erhalten, ihnen auch die Kontrolle über die Verwendung der leeren Wagen in der Zwischenzeit gänzlich entzogen ist. Um diesem Uebelstand einigermaßen Grenzen zu setzen, erklärten die Berlin-Hamburger, die medioburgische, die Buchen-Lübecker, Magdeburg-Wittenberger, Berlin-Anhaltische, und Magdeburg-Leipziger Verwaltungen, daß sie künftig ihre Wagen unter keinen Umständen weiter, als bis Heidelberg durchgehen lassen würden. Im jetzigen Augenblick ist die große badische Eisenbahn-Verwaltung damit beschäftigt, das alte breitere, vom allgemeinen deutschen Schienensystem abweichende Bahngelände durch ein neues gleichartiges zu ersetzen, wünscht aber auch schon während des Baues den Uebergang der Wagen auf das neue Geleise, so weit dies fertig ist, was indessen von den genannten Gesellschaften nicht bloß für den Augenblick, sondern für immer abgelehnt wurde.

Wien, 6. Jan. (N. Z.) Hr. Bieurtempy wurde mit 3000 fl. Gehalt als Orchesterdirektor am k. k. Hofburgtheater engagirt.

Schweiz.

Bern, laut der „Bern. Ztg.“ sind bis zum 31. Dez. von Bern aus 20,000 Paar Holzschuhe nach der Krimm geliefert worden; das Handlungshaus, welches mit der Lieferung beauftragt war, hat eine nochmalige Bestellung von gleichem Belang erhalten. Der erste Transport ist bereits in Konstantinopel angelangt.

Italien.

Aus Vagaria (Sizilien), 12. Dez., wird der „Triefter Ztg.“ geschrieben: „Zu der in Palermo verbreiteten Nachricht, den Jesuiten sei die Leitung des öffentlichen Unterrichts entzogen worden, mag der Befehl an die hiesige administrative Regierungsbeförderung, die Verwaltung der Ordensgüter zu beaufsichtigen, die erste Veranlassung gewesen sein. Dies scheint eben keinen andern Zweck zu haben, als die zu sehr bedeutendem Reichthum gelangte Gesellschaft Jesu zu einem angemessenen Beitrag an die immer dringender werdenden Bedürfnisse des Staates zu vermögen.“

Rom, 2. Jan. (N. Z.) Die Unterhandlungen über das künftige Konkordat mit Oesterreich sind so weit vorgerückt, daß Scitens des heiligen Stuhles Kardinal Brunelli ohne weitere Hinzuziehung der dabei Stimme habenden Kongregationen jetzt allein noch thätig ist. Auf der andern Seite führt der Erzbischof Nauscher von Wien das Geschäftswort, als ein des Kirchen- und Staatsrechtes sehr kundiger Kanonist, den auch der Primas von Ungarn vor seiner Abreise in letzter Woche für sich bevollmächtigte. Doch ist auch Kardinal Schwarzenberg dabei wesentlich theilhaftig. In dem neuen Uebereinkommen wünscht die kaiserl. Regierung die Grenzen der weltlichen und kirchlichen Zuständigkeiten besonders in der Verwaltung schärfer abgemerkt, da über die rechtlichen Befugnisse als solche nicht wohl Kollisionen zu befürchten stehen, falls man an der Praxis, wie sie durch die Aufhebung des gubernativen „Placet“ seit einigen Jahren besteht, Nichts ändert. Die Jurisdiktion über die Klöster, namentlich das Visitationsrecht, wird demnach Seitens der österreichischen Regierung zu Gunsten der Bischöfe freier und unabhängiger formulirt gewünscht. Man kommt in Rom diesem billigen Verlangen allerwege wohlwollend entgegen.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. (Schw. Merk.) Der protestantische Prediger Hr. Röhrich aus Strassburg wird sich mit mehreren seiner Kollegen in den Orient begeben.

Paris, 8. Jan. (Köln. Z.) Die Briefe aus London melden als gewiß, daß Palmerston das Kriegsministerium übernehmen werde, was sicher kein Symptom des Friedens oder auch nur ernstlich gemeinter Unterhandlungen wäre.

Paris, 8. Jan. (N. 3.) Es ist bis jetzt ziemlich räthselhaft geblieben, welche Stellung Schweden in dem Kampf zwischen Rußland und dem westlichen Europa einzunehmen gedenkt; man weiß Nichts über die Absichten Schwedens, man weiß fast eben so wenig über die Bemühungen und Hoffnungen der Westmächte. Vielleicht gibt die folgende Anekdote, die aus verbürgter Quelle stammt (auch in etwas verschleierte Form von der „Revue des deux Mondes“ angeführt wird), einiges Licht in dieser Frage. Bei dem Abendempfang in den Tuileries erschien vor einiger Zeit auch Graf Löwenhjelm, der schwedische Gesandte in Paris. „Haben Sie gute Nachrichten aus Stockholm, Hr. Graf?“ fragte ihn der Kaiser. „Sehr gute, Sire,“ entgegnete der Gesandte; „wir haben diesen Winter eine vortreffliche Diät gehabt; der Reichstag hat Alles bewilligt, was die Regierung forderte.“ „Nun um so besser“, replizierte der Kaiser, „wenn man im Winter gut Diät gehalten, so hat man im Frühjahr bessern Appetit.“

Paris, 8. Jan. (N. 3.) Man hat der Rückkehr des Prinzen Napoleon von der orientalischen Armee einen möglichst unverfänglichen Antritt zu geben gesucht, aber in den Tuileries sowohl als im Palais Royal sieht man dieser Rückkehr des Thronerben wie des Sohnes mit etwas peinlichem Gefühl entgegen. Das Verhältnis des Prinzen zum Oberbefehlshaber der orientalischen Armee, das ist die einfache Wahrheit in dieser Angelegenheit, hatte sich mehr und mehr in einer Weise gestaltet, daß Einer von ihnen vom Plaze treten mußte. Entweder der General hätte die Würde des kaiserlichen Prinzen, oder der kaiserliche Prinz hätte die Autorität des Generals kompromittirt, wenn sie zusammen geblieben wären; und in der richtigen Erkenntniß dieser Sachlage, und weil General Canrobert jedenfalls schwerer zu ertragen ist, als der Befehlshaber einer einzelnen Division, hat man sich entschlossen müssen und entschlossen, unter dem Vorwand, welchen das momentane Unwohlsein des Prinzen an die Hand gab, seinen gänzlich unhaltbar gewordenen Stellung ein Ziel zu setzen.

Paris, 10. Jan. Man liest im „Moniteur“: Heute (9. Januar) Mittags hielt der Kaiser in Begleitung des Kriegsministers, der Generale Regnault de Saint-Jean-Angélie, Kolin, de Cotte, und Mellinet im Ehrenhofe der Tuileries über die nach der Krimm bestimmten Detachements der kaiserl. Garde Musterung ab, deren Abgang am 10. und 11. Jan. stattfinden soll. Nachdem Sr. Majestät die Fronte der Truppen entlang passirt hatten, stellten sich dieselben beim „Pavillon de l'Horloge“ auf, wo die Bataillone zu Carrés formirt wurden. Der Kaiser trat darauf ins Zentrum und hielt mit fester und warmer Stimme unter dem fortwährenden Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ folgende Ansprache: „Soldaten! Das französische Volk hat durch seinen unumschränkten Willen viele Dinge wieder auferstehen machen, die man auf immer für todt hielt, und das Kaiserreich ist jetzt wieder hergestellt. Innige Bündnisse bestehen mit unsern früheren Feinden. Die Fahne Frankreichs weht mit Ehren auf jenen fernern Gestaden, wohin der kühne Flug unserer Adler noch nicht vorgebrungen war. Die kaiserl. Garde, diese heldenmüthige Vertreterin des kriegerischen Ruhmes und der kriegerischen Ehre, steht hier vor mir, den Kaiser wie vormals umgebend, dieselbe Uniform, dieselbe Fahne, und besonders dieselben Gefühle der Aufopferung für das Vaterland im Herzen tragend. Empfanget daher diese Fahnen, die Euch zum Siege führen werden, wie sie Eure Väter dazu führten, und wie sie Eure Kameraden dazu geführt haben. Gehet und nehmet Theil an den noch übrigen Gefahren und an dem noch übrigen Ruhme. Bald werdet Ihr die edle Tausche, die Ihr anstrebt, empfangen und mitgewirkt haben, unsere Adler auf den Mauern von Sebastopol aufzupflanzen.“

Großbritannien.

London, 5. Jan. (N. 3.) Wir haben schon zu bemerken Gelegenheit gehabt, daß einer der Leiter der „Times“ (Hr.

N—s) in enger Verbindung mit dem Ministerium, d. h. mit dem Theil des Ministeriums steht, der von der „Times“ vorzugsweise vertreten wird. Kein Wunder also, daß die Befehle, Anordnungen etc., welche das Ministerium an Lord Raglan ergehen läßt, zu gleicher Zeit durch die Vermittlung der „Times“ an ihren Korrespondenten gelangen, der diese Befehle, Maßregeln, Anordnungen etc. früher, als die Korrespondenten der andern Journale, mit kritischen Noten und Bemerkungen von der „Times“ inspirirt, an die „Times“ zurück berichten kann. So lange die Sachen in der Krimm gut standen, verstanden sich Times-Korrespondent und Lord Raglan aufs beste, und die Depeschen des Letztern, die von der „Times“ mit Casars Kommentarien verglichen wurden, fanden ihre Ergänzung in den Berichten des Times-Korrespondenten. Als aber die Dinge in der Krimm anfangen, eine schlimme Wendung zu nehmen, und es nothwendig befunden ward, Lord Raglan aufzuopfern, um Aberdeen und Konstantinopel zu retten, da erhob sich plötzlich der Times-Korrespondent als der schärfste Kritiker Desjenigen, der früher so treffliche Berichte zu schreiben verstand.

London, 8. Jan. Wie wir aus einem so eben veröffentlichten Admiralsberichts erfahren, hat die britische Kriegesflotte im vorigen Jahre einen Zuwachs erhalten von: 4 Schrauben-Linienschiffen (aufammen mit 300 Kanonen und 2000 Pferdekraft), 7 Schraubenforvetten (140 Kanonen, 2050 Pferdekraft), 6 Schraubenschaluppen (80 Kanonen, 520 Pferdekraft), 5 Schrauben-Kanonbooten oder sogenannten Despatch-Boats (20 Kanonen, 800 Pferdekraft), 6 anderen Schrauben-Kanonbooten (18 Kanonen, 360 Pferdekraft), 16 Segel-Kanonbooten (32 Kanonen), 9 Mörferschiffen, 3 Schwimmenden Batterien (48 Kanonen, 600 Pferdekraft), 6 eisernen Raddampfern (460 Pferdekraft), 3 Transportdampfern (1650 Pferdekraft), und der königl. Yacht Victoria und Albert (600 Pferdekraft).

London, 9. Jan. Zur Ehre der britischen Offiziere, gegen deren militärische Befähigung in der letzten Zeit so viel geschrieben worden ist, wird jetzt folgendes Schreiben des General Canroberts an Lord Raglan vom 24. Okt. veröffentlicht: „Mylord! Ich habe die Ehre, Ihnen den militärischen Vorschriften gemäß ein Dokument einzuhandigen, in welchem die Umstände angegeben sind, unter welchen der Brigadiergeneral Hugh Rose, Ihrer brit. Majestät Kommissär im Hauptquartier der französischen Armee, verwundet wurde. Gestatten Sie mir, diesem amtlichen Attestate den Ausdruck der hohen Achtung beizufügen, welche sich der genannte General, Major Claremont, und Major Foley durch ihre Tapferkeit, ihren ehrenwerthen Charakter, und ihre geleisteten Dienste erworben haben. Die britische Armee hätte im verbündeten Heere nicht würdiger vertreten werden können. Genehmigen Sie etc. Canrobert.“

Vizeadmiral Dundas hat die Erlaubniß erhalten, über Frankreich nach Hause zu kommen, und dürfte vor Ende dieses Monats in England eintreffen. Alter englischer Staatsmänner: Lord Lyndhurst 83, Lord Brougham 76, Marquis of Lansdowne 75, Earl of Aberdeen 71, Lord Hardinge 70, Lord Palmerston 70, Lord Raglan 67, Lord John Russell 62, Earl of Derby 56, Earl of Clarendon 55, Earl of Walmesbury 48, Earl Grey 52, Earl Granville 40, Earl of Carlisle 53, Herzog von Newcastle 44, Herzog von Argyll 32, Lord Cranworth (Vordkanzler) 64, Sir James Graham 62, Mr. Gladstone 45, Mr. Cardwell 44, Mr. Disraeli 49, Macaulay 55, Sir W. Molesworth 45, S. Herbert 44, Sir George Grey 56, Sir Charles Wood 54, Sir J. Pakington 56, Mr. Cobden 51, Mr. Bright 44, und Mr. Hume 78 Jahre.

** (Literarisches.) Der 4. und 5. Band der „Deutschen Bibliothek“, enthaltend die Romane: „Der Sonnenwirth“, von Hermann Kurz, und „Die Fremdmaurer“, von F. G. Kühne, zeichnet uns das Leben im vorigen Jahrhundert von zwei nahezu diametral entgegengesetzten Seiten. Während uns jener das kleinbürgerliche und

bäuerliche Wesen und Treiben in einem schwäbischen Amtssteden mit seinen engen und starren Schranken, und zwischen ein Stück des jene Zeit eigenthümlich charakterisirenden Gaunerlebens vergegenständlicht, bewegt sich der letztgenannte Roman vorzugsweise in den parfümirten Regionen des damaligen high life mit seinen Eventails und Schönpsästerchen, seinem Puder und französisch-parliren, seiner Bigotterie und seiner abgrundtiefen, oft übrigens mit dem krafftesten Aberglauben gepaarten Frivolität, zwischen welchen Extremen man die von beiden gleichmäßig abgeküßenen, helleren und ernsteren Geister einem unklaren, tastenden Suchen nach einem höhern Halt in dem allgemeinen Zerfall hingegen sieht, welches in allerlei mystischem Ordenswesen seinen Ausdruck findet. — In dem „Sonnenwirth“ schildert der Verfasser von Schiller's Primatjahre die innere und äußere Entwicklung einer ursprünglich gefunden, kernigen Natur, welche, an die für sie allzu eng gezogenen Schranken des gegebenen Lebenskreises immer und überall schmerzlich anstoßend, durch die Beketheit und Feindseligkeit der nächsten Umgebung fortwährend in ihren höchsten Interessen gekemmt und verletzt, von Abweg zu Abweg gerät, und endlich die Bahn des Verbrechens bis zum Schwersten mit reißender Schnelle durchmisst. Die ersten fragmentarischen Anfänge des Romans, der dem Stoff und der Behandlung nach dem Genre der Dorfgeschichte angehört ist, datiren aus einer Zeit, wo dasselbe just in Aufschwung gekommen war. Daß derselbe jetzt, wo dieses Genre sich nahezu überlebt hat, noch ein bedeutendes Interesse zu bieten vermag, zeugt für die innere Gediegenheit des Wertes. Die Zeichnung der Hauptperson ist bei gewissenhafter Benützung der altentwässerten Quellen eben so dichterisch frei als psychologisch wahr gehalten; die Situationen sind zum Theil von wahrhaft dramatischer Wirkung. Die Vermittlung des Volkstons mit dem Schriftdeutsch erscheint in der Art, wie sie hier im Dialog versucht worden, recht glücklich getroffen. — „Die Fremdmaurer“, der Gattung des Memoirenromans zugehörig, geben die Jugendgeschichte des Sprößlings zweier, durch blinden Religionshaß und nationale Abneigung feindselig getrennten Grafenpaufer. Die Walbeinsamkeit, in welcher der Held der Geschichte seine ersten Jugendjahre verlebte, das Hosten in Belle Promesse, die physio-gnomischen Studien, die Seelenkämpfe eines Jesuitenzögling, das mysteriöse Treiben der geheimen Verbindungen etc. bilden durchgängig interessante und zum Theil höchst ergötzlich gehaltene Partien. Eine trefflich gezeichnete Gestalt finden wir in dem „Großvater Erlaucht“, dem alten, ehrenfesten Reichsgrafen Justus Erich, einem jener prächtigen alten Herren, an welchen man, wie wenig ihre Startheit in manchen Dingen unserer modernen Denk- und Fühlweise zusagt, doch immer seine Freude haben muß. Mit seiner Kartenammlung, seiner komisch-grausamen Profektienmacherei und sonstigen Seltsamkeiten erscheint noch dieses Original immerhin als die gesündeste Figur des Romans. Das Auftreten historisch gewordener Persönlichkeiten, wie Wieland, Lavater, des gemüthlich frivolen Kardinals Bernis, des abenteuerlichen Charlatans Graf St. Germain u. A. erhöht das Interesse des Ganzen. Der dritte Theil des Buches, in welchem der in der Hauptsache erledigten Erzählung die Memoiren des Vaters des Helden angehängt sind, in deren Verlauf manches in den früheren Abschnitten dunkel Gebliebene aufgeklärt wird, verfehlt uns, wie zum Theil schon der zweite, auf italienischen Boden, und hat vorzugsweise die Leiden und Kämpfe der verfolgten Waldenser zur historischen Grundlage. An drastisch wirklichen Einzelheiten ist namentlich die Szene im Lorenzo-Dom zu Genua hervorzuheben, wo die Glaubenskraft eines Rabbi Lasse einen effektvollen Gegensatz zu der Frivolität der italienischen Priester und Nobilität jener Zeit bildet. — Lassen wir die beiden Werke als Ganzes in's Auge, so müssen wir dieselben als wohl geeignet erkennen, das allgemeine Interesse an dem volkstümlichsten literarischen Unternehmen der Gegenwart zu steigern und der ersten politischen Lage ungeachtet auf die Dauer zu festeln.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 12. Jan., 1. Quartal, 7. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: Der Fehler von Ravenna; Trauerspiel in 5 Akten.

F. W. Hackländer's Werke

in Cassinier-Format, und zwar in 60 Lieferungen, wovon monatlich 3 ausgegeben werden, à 12 fr. — Wenn von irgend einem Schriftsteller der Gegenwart gesagt werden kann, er sei der erklärte Liebhaber der deutschen Poesie, so ist es Hackländer. Seine wohlbekannten, meisterhaften kleinen Erzählungen sowohl, wie seine größeren Romane und Theaterstücke haben in den weitesten Kreisen fast gleichen Beifall gefunden. Obige Gesamt-Ausgabe schließt sich im Uebersicht genau der Volks-Ausgabe der deutschen Cassinier an und empfiehlt sich durch außerordentliche Vollständigkeit der Gattung des Publikums. — Zur Unterzeichnung darauf ladet ein
Karlruhe.
A. Dielefeld.

Die S. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlruhe hält stets vorräthig:
Badischer Geschäftskalender für 1855.

Preis.
In Leinwand: Mit Papier durchsch.: In Leder:
36 fr. 48 fr. 48 fr.
Mit Einnahme- und Ausg.-Tabellen:
54 fr.

Inhalt: 1) Der eigentliche Kalender mit hinreichendem Raum zu Notizen aller Art. — 2) Bei jedem Datum Angabe der abgelaufenen und kommenden Tage des Jahres (bei Zinsberechnungen eine große Vereinfachung). 3) Die Genealogie des groß. Hauses Baden. 4) Beamten-Verzeichniß nach dem neuesten Stande (auch die Gehältern, Konvulin, Staatsärzte, Notare etc. sind aufgenommen). 5) Wertangaben aller gängbaren Münzen. 6) Verzeichniß der deutschen Messen. 7) Vergleichungstafel der Maße und Gewichte etc. Der allgemeine Beifall, den dieser Kalender findet, ist das beste Zeugniß, wie zweckmäßig er in seiner Anlage ist. Nicht nur Beamte fühlen sich zu dessen Anschaffung veranlaßt, sondern auch jedem Geschäftsmann, jedem Landwirth, und in jeder

Haushaltung macht er sich dadurch zum forwährenden Bedürfniß, daß er die Mittel an die Hand gibt, mit Leichtigkeit Ordnung halten zu können.

214. Elinu Burrit ringt in einigen Nummern dieses Blattes nach einem allgemeinen und ewigen Frieden, und zwar auf Grund von Menschenausprüchen. Es muß bedauern, daß er den allein entscheidenden Gottesauspruch nicht berührt. Es kommt unfehlbar die Zeit des allgemeinen und ewigen Friedens; denn Gott spricht: „Und er wird richten unter den Heiden, und strafen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen; denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden fort nicht mehr Kriege lernen.“ Jesajas 2, 4. So spricht Gott, so wird es auch geschehen. Wer Gotteslicht darüber haben will: Wann? Wie? und für Wen? dieser „große Friede“ kommt, der Ise, was Gott darüber spricht Daniel Kap. 2 und 7 und Matthäus 24.
Nein.

155. [2]2. Karlsruhe.
Apothekergehilfen-Stelle.
Ein solider Apothekergehilfe findet bis 1. April eine freundliche Stelle.
Näheres bei Materialist Jost in Karlruhe.

218. Es wird ein gewandter Kellner gesucht, welcher sogleich eintreten kann. Zu erfragen bei der Expedition dieser Zeitung.

215. [2]1. Konstantz.
Anzeige.
Der Unterzeichnete hat seinen Gasthof zum Badischen Hof wieder an sich gebracht; Kellner gesucht, welcher sogleich eintreten kann. Zu erfragen bei der Expedition dieser Zeitung.
hieron legt er seine verehrlichen Gönner und die Herren Reisenden in Kenntniß, mit dem Beifügen, daß er nichts unterlassen wird, um sich die Zufriedenheit des Publikums zu erwerben.
Konstantz, im Januar 1855.
v. Kilian.

Allgemeinen Muster-Zeitung, Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 54 kr.
ist die erste Nummer des 1. Quartals für 1855 bereits erschienen, und werden hierauf von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen. Mit dieser Nummer wird zugleich die Prämie für das 1. Quartal ausgegeben.

151. [2]2. Karlsruhe.
Gasthaus zu verkaufen.
Ein Gasthof ersten Ranges mit Realgerechtigkeit, in einer der größten Fabrikschäden des Großherzogthums Baden, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
Derselbe enthält, außer andern zu einem Geschäftsbetrieb erforderlichen Requiraten, einen großen Saal, einen kleinen Speisesaal, 16 Zimmer für Fremde, eine große Wirthshube, gewölbte Keller, große Stallungen, Scheuer etc.
Auch ist dieses Haus zu einer Fabrik geeignet.
Näheres im Kommissions-Bureau von F. Schreiber in Karlsruhe, Kasernenstraße Nr. 7.

164. [3]3. Achern.
Gasthausverpachtung.
Das Gasthaus zum Zähringer Hof in der Stadt Achern, an der Landstraße gelegen, enthaltend 16 geräumige, größtentheils neu tapezirte Zimmer, 2 Küchen, großen Speicher und 2 Keller, Stallungen für 20 Stück Vieh, große Dekonomiegebäude, Gemise- und Obstharten, nebst einem Morgen Garten beim Haus, ist unter billigen Bedingungen zu verpachten.
Auch wird auf Verlangen der untere Stock mit Wirthschaftsbedarf allein abgegeben.
Näheres ist bei Franz Ignaz Hoff in Achern zu erfragen.

217. Ettlingen. (Zu verkaufen.) Vier feste Fässer, wovon einer sich zur Zucht eignet, sind bei Unterzeichnetem zu verkaufen.
Ignaz Napp.
159. Kleinglattbach, württ. O. Amis Baiingen.
Berichtigung.
Die in Nr. 9 dieser Zeitung angekündigte „Dosenvertheuerung“ findet nicht am Donnerstag, den 18. d. M., sondern am Dienstag, den 16. d. M., Mittags 1 Uhr, statt. — Kleinglattbach, den 10. Januar 1855.
Grab'sche Güterverwaltung.
Ehrmann.

213. [2]1. Nr. 64. Ueberlingen.
Hofguts-Verpachtung.
Wegen erfolgten Nachgebots ist eine nochmalige Verpachtung des in Nr. 282 der Karlsruhe'ger Zeitung von 1854 näher beschriebenen spitalischen Hofguts zu Neutheßingen bei Ueberlingen angeordnet, und auf
Dienstag, den 30. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, festgesetzt.
Liebhader wollen sich unter Vorlage ihrer Vermögens- und Leumundzeugnisse hiebei einfinden.
Ueberlingen, den 9. Januar 1855.
Spitalverwaltung.
Banotti.

Abonnements-Einladung!

Am 2. Januar 1855 beginnt der III. Jahrgang der

Berliner Feuersprize.

Redigirt von Dr. R. Löwenstein.

Es ist die einzige in Berlin erscheinende politisch-belletristische Montags-Zeitung

die außer an diesem Tage (vom 2. Januar an) auch an den Tagen erscheint, an welchen in Berlin keine andere Zeitung erscheint

(also am Morgen nach dem Ruhstage, dem Charfreitage, dem II. Osterfeiertage, dem II. Pfingstfeiertage u. s. v.)

Den Inhalt dieser neuen, unter Redaktion eines auf dem Gebiete der humoristischen Journalistik bereits anerkannten Schriftstellers stehenden Zeitschrift bilden:

Die neuesten telegraphischen Depeschen, die Wiener, Pariser und Londoner Börsen-Berichte, welche bis Sonntag Abend 6 Uhr in Berlin eintreffen, und von uns am Dienstag früh ausgedruckte Blätter gebracht werden.

Novellen, Skizzen, Gedichte, Aphorismen aus dem Leben und der Gesellschaft.

Besprechung sämtlicher Berliner Theater- und Concert-Aufführungen.

Kritiken der neuesten Produkte der Literatur, Musik und bildenden Künste.

Ein pitantes und reichhaltiges Feuilleton.

Die musikalischen Referate hat der bekannte geistreiche Kritiker, königliche Musikdirektor H. F. v. H. übernommen.

Die Besprechung der Theater-Aufführungen wird in pitanter und gediegener Weise gehalten sein.

Außerdem sind mit bedeutenden Schriftstellern des In- und Auslandes Verbindungen angeknüpft und haben dieselben ihre Mitwirkung bereits zugesagt.

Am 15. Januar beginnen im Feuilleton der Feuersprize:

Pariser Briefe von Dr. Hans Wachenhusen.

Dieser bekannte und in Berlin durch seine in der Pöfischen Zeitung mitgetheilten interessanten Skizzen aus dem Orient besonders beliebte Schriftsteller geht bereits in den ersten Tagen des Jahres nach Paris, um uns von dort aus regelmäßig wöchentliche Briefe über das dortige Leben und Treiben zu liefern.

Der Inhalt dieser Briefe bildet einen vollständigen Wegweiser durch Paris, und zwar speziell für alle diejenigen, welche im Laufe des nächsten Jahres diese Weltstadt, der Industrie-Ausstellung wegen, besuchen wollen.

Unsere auswärtigen resp. Abonnenten machen wir auf diese Briefe ganz besonders aufmerksam, da ihnen durch den Inhalt derselben bei ihrer Anwesenheit in Paris ein wesentlicher Vortheil entstehen dürfte.

Die königl. Postämter des In- und Auslandes nehmen Abonnements für die Berliner Feuersprize mit 23 Sgr. vierteljährlich an.

H. Hofmann & Comp. in Berlin.

Möhlen-Verpachtung.

Freitag, den 2. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rathhause dahier die beiden Gemeindemöhlen auf drei weitere Jahre um den Pacht versteigert.

Die untere Mühle hat 3 Mahlgänge, einen Gerbgang, nebst Schwingmühle, ein dabei befindliches Wohnhaus, Scheuer mit Stallung, 8 Schweinfälle, Gemüsegarten, 1 Viertel Grad- und Baumgarten.

Die obere Mühle hat einen Mahlgang, Gerbgang, Hanfreibe mit 3 Betten, Schneidmühle, das dabei befindliche Wohnhaus, Scheuer, Stallung, 8 Schweinfälle, nebst Gemüse- und Baumgarten.

Auswärtige Steigerer haben vor der Steigerung beglaubigte Stiten- und Vermögenszeugnisse, sowie ihre Reiterrechtsexposition nachzuweisen.

Die näheren Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Graben, den 9. Januar 1855. Bürgermeisteramt.

Holzversteigerung.

Aus den zur diesseitigen Verwaltung gehörigen freierh. von Menzingen'schen Privatwaldungen werden am

Montag, den 22. Januar l. J., im Distrikt Erenig: 30 Stamm aufrechtstehende Eichen, 214 Buchen,

wovon sich der größte Theil zu Holländer-, Bau- und Kuchholz eignet, und

Dienstag, den 23. Januar l. J., 7625 Stück buchene Wellen, öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft an diesen beiden Tagen findet Morgens früh 9 Uhr auf dem diesjährigen Abholzschlage statt.

Menzingen, den 10. Januar 1855. Freierh. v. Menzingen'sches Rentamt. Schneider.

Commissionsbegebung.

Zur Lieferung von 25 Zentnern guten Hanfwerges werden auf dem Commissionswege Angebote nebst Proben längstens bis zum 27. d. M. bei dem Sekretär, Herrn Dattkeper, Lit. P. 5. Nr. 4. franco angenommen.

Mannheim, den 10. Januar 1855. Der Verwaltungsrath der Mannheimer Dampfschiffschiffahrtsgesellschaft. Engen.

Aufruf.

Alle Die, welche an den nun vorerforderten Oeffenwirth Valentini Scherer dahier Etwas zu fordern haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen unter Vorlage der Beweisdokumente binnen vierzehn Tagen, von heute an, dem großh. Notar Frei dahier abzugeben oder einzuliefern, widrigenfalls sie bei der Massvertheilung nicht berücksichtigt werden, und sich alle etwaigen Nachtheile selbst beizumessen haben.

Ebenso werden alle Die, welche Etwas in dessen Masse schulden, aufgefordert, in der gleichen Frist an Weisenrichter Viel dahier Zahlung zu leisten, widrigenfalls sie gerichtl. belangt werden.

Engen, den 8. Januar 1855. Großh. bad. Amtsvorort. Engerer.

Gläubigeraufforderung.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des großh. Oberleutnants Freiherrn Karl von Rotberg dahier aus irgend einem Rechtstitel Forderungen zu machen haben, werden hiermit auf Antrag der Rekliten derselben aufgefordert, solche binnen 14 Tagen bei Notar Steinte dahier anzumelden.

Bruchsal, den 9. Januar 1855. Großh. bad. Amtsvorort. J. a. u. Steinte, Notar.

Aufforderung.

Der im Jahre 1749 zu Scheidegg d. G. verstorbenen Pfarrers Frz. Joseph Fritsch, welcher glaublich von Altdorf bei Weingarten, l. würt. Oberamts Ravensburg, gebürtig war und vier Geschwister hatte, nämlich

- a) Joh. Georg Fritsch, ehem. Generalkommandant bei den Borsartbergischen Ständen und Kassier in Feldkirch,
b) Nikolaus Anton Fritsch, ehem. reichspräsident in Truchfeld,
c) Maria Klara Fritsch,
d) Marianna Fritsch,

hat in seinem Testament, d. d. 1. Oktober 1739, ein Kapital von 2000 fl. zu dem Zwecke ausgesetzt, damit die jährlichen Renten hieraus einem Verwandten von ihm, welcher sich den Substanz verwannt, als Stipendium verabfolgt werden sollen, und die Bezugsberechtigung hauptsächlich an nachbezeichnete Adalitäten geknüpft:

- 1) Jeder Bewerber muß das 12. Lebensjahr zurückgelegt haben und sich über gute Fortschritte und sittliches Betragen durch ein legales, verschlossenes Zeugnis ausweisen können.
2) Genüßfähig ist nur die männliche Nachkommenschaft des Bruders des Stiefers - Johann Georg Fritsch - vielmehr des Sohnes des Letztern, Namens Johann Baptist Fritsch, jedenfalls gebürtig diesem der Vorzug; - bei mehreren Konkurrenten entscheidet das höhere Alter.
3) Wenn der Randsstamm bei der Deszendenz der beiden Brüder des Stiefers ganz ausstirbt, so succediren in die Genüßfähigkeit die männlichen Nachkommen von den drei Töchtern des Stiefers-Bruders Johann Georg Fritsch, Namens

- a) Anna Fritsch, verheiratet gewesen an Joh. Sebastian Sattler in Burg, Verwaltung des hiesigen Hofmarschalls Baron von Westenberg;
b) Theresia Fritsch, verheiratet gewesen an Joh. Baptist Josi aus Sci. Georgen, und als Landrichters-Witwe von Stodach, Oberamts Nellenburg, am 14. Dezember 1788 zu Feldkirch geboren;
c) Franziska Fritsch.

Da das Fundationskapital zu 2000 fl. inzwischen durch Abminderung der Zinsen zu einer Höhe von 33,000 fl. angewachsen ist, einem Stipendiaten stiftungsgemäß jährlich nicht mehr als die Zinsen von der ursprünglichen Kapitalgröße zu 2000 fl., somit unter Annahme eines 5% Zinsfußes nur 100 fl. verabfolgt werden dürfen; da ferner zur Zeit nur ein einziger Stipendiat vorhanden ist, die vorliegenden Stipendiaten aber die Verleihung von mehreren Stipendien zulassen, so werden alle diejenigen, welche sich um solche bewerben können und wollen, hiedurch aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche, unter Anlage legaler, ihre Anwartschaft zum Stifter, überhaupt ihre Genüßberech-

tigung nachweisender Akte, innerhalb vier Monaten, von heute an gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde portofrei einzureichen.

Weller, den 14. Dezember 1854. Königl. bayr. Landgericht. Höfl, Dr.

200. Nr. 941. Stodach. (Vorladung und Forderung.) Der ledige Dienstknecht Thaddä Heim von Stodach, diesseitigen Bezirksamts, ist des gemeinen Diebstahls von Kleibern, einer Uhr und Geld, im Gesammtwerthe von 60 bis 70 fl., zum Nachtheile des Dionys Fischer von Leipold angeklagt, und wird aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen hier zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnisse der Untersuchung gegen ihn erkannt wird.

Gleichgültig ersehen wir, unter Befugung des Signaments, sämtliche Behörden um Forderung auf Thaddä Heim und Ablieferung hierher.

Stodach, den 9. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. G. W. I. v. Lippert.

Signalement des Thaddä Heim. Alter, 29 Jahre. Größe, 5' 4". Körperbau, besetzt. Haare, braun. Gesichtsfarbe, gesund. Nase und Mund, mittel. Bart, schwach, etwas röthlich. Rinn, rund. Zähne, gut. Besondere Kennzeichen: Sommerfleden.

172. [33]. Nr. 343. Radolpzhell. (Aufforderung.) Lorenz Fischer, Bürger in Göttingen und wohnhaft in Wörndorf, wo er ein Bauerngut umgeritten, hat sich vor einigen Wochen mit Zurücklassung seiner Familie heimlich von Haus entfernt, und ist nach Amerika ausgewandert.

Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 3 Monaten dahier zu stellen, und über seine Entfernung zu verantworten, sonst wird er des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und in die gesetzliche Vermögensstrafe verfällt.

Radolpzhell, den 6. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Blattmann.

195. Nr. 525. Offenburg. (Aufforderung.) Der ledige Gallus Ruf von Zusweier, welcher sich heimlich von Haus entfernte und dem Bemühen nach nach Amerika entwichen ist, wird amitt aufgefordert, sich binnen 4 Wochen wieder zu stellen und über seine Entweichung zu verantworten, bei Vermeidung des Verlustes seines Staatsbürgerrechts.

Offenburg, den 8. Januar 1855. Großh. bad. Oberamt. J. a. u. eber.

Aufforderung.

Die Konstriktion für 1855 betr. Bei der am 29. und 30. Dezember 1854 stattgehabten Aushebung der Rekliten für 1855 haben sich nachstehende Pflichtige nicht eingefunden, weshalb sie aufgefordert werden, sich binnen 4 Wochen bei diesseitiger Stelle zu melden, widrigenfalls sie in die gesetzliche Strafe von 800 fl. verfällt und des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt wären.

21. Nr. 28. Lukas Winterhalter von Wintergarten. 32. Pubert Dit von Nünzingen, 56. Johann Repomul Rombach von St. Margen. 59. Lorenz Rombach von Dreitau. 67. Dominik Funder von St. Peter. 77. Peter Hättich von St. Peter. 92. Franz Sailer von Neuershausen. 142. Alois Bauer von Nünzingen. Freiburg, den 30. Dezember 1854. Großh. bad. Oberamt. v. Christmar.

202. Nr. 647. Ladg. (Fahndungsurkunde.) Die Fahndung vom 26. v. M., Nr. 38, 982, auf die seit dem 24. ejusdem vermiste Louise Liehl von Kürzell wird hiermit zurückgenommen.

Lahr, den 6. Januar 1855. Großh. bad. Oberamt. Sed.

201. Nr. 333. Hornberg. (Fahndungsurkunde.) Unser Ausfuchen vom 29. November vorigen Jahres auf Zimmermann Gottlieb Börner von Schiltach wird amitt zurückgenommen.

Hornberg, den 5. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. S. a. h.

206. Nr. 1090. Mosbach. (Fahndungsurkunde.) Die Konstriktion pro 1855 betr. Da sich der Pflichtige Euarb Haaf von Sattelsbach, Loos-Nr. 171, inzwischen infirt hat, so nehmen wir das gegen denselben unterm 22. November v. J., Nr. 46, 798, erlassene Fahndungsschreiben wieder zurück.

Mosbach, den 8. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. B. u. h. e. r.

210. Nr. 468. Neustadt. (Straferkenntniß.) Die Konstriktion pro 1855 betr. Da die Konstriktionpflichtigen Mathias Billinger von Wattenbuch, Johann Knog von Falkau, und Ludolpff Wanager von Dittishausen der diesseitigen Aufforderung vom 20. November v. J., Nr. 12, 258, bisher keine Folge gegeben haben, so werden dieselben der Rekliteration für schuldig, des Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt, und, vorbehaltlich ihrer weiteren persönlichen Verstrafung, in eine Geldstrafe von je 800 fl., sowie in die Kosten verurtheilt.

Neustadt, den 8. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Schindler.

196. Nr. 897. Emmendingen. (Urtheil.) J. U. S. gegen Maria Magdalena Stulz von Rimbürg, wegen Bruchs der polizeilichen Aufsicht, wird auf gestrichle Unterzucht zu Recht erkannt: Maria Magdalena Stulz von Rimbürg sei des Bruchs der Stellung unter polizeiliche Aufsicht für

überwiesen und schuldig zu erklären, und deshalb zu einer Amtsgefängnißstrafe von vierzehn Tagen, wozunter vier mit Dunkelarrest und sieben mit Hungersloß, sowie zur Tragung der Untersuchungs- und Straferhebungskosten zu verurtheilen. B. N. B. Dies wird der Angeklagten, deren Aufenthalt unbekannt ist, hiermit eröffnet. Emmendingen, den 9. Januar 1855. Großh. bad. Oberamt. R. v. Stoeffer.

194. Nr. 12, 494. Stühlingen. (Bekanntmachung.) Die Verlassenschaft des ledigen Johann Blatter von Horheim betr. Beschluß. Nachdem auf die Aufforderung vom 27. Oktober v. J., Nr. 10, 683, keine Einsprachen eingelaufen sind, wird die großherzogliche Staatskasse in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft des ledigen verstorbenen Johann Blatter von Horheim hiermit eingewiesen.

Stühlingen, den 3. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Leiblein.

197. [31]. Nr. 27, 339. Bretten. (Aufforderung.) Johann Georg Christoph Kolb von Menzingen hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses seiner verstorbenen Ehefrau Karolina, geb. Steinrenner, gebeten. Diejenigen, welche nähere Ansprüche an jene Verlassenschaft machen zu können glauben, werden aufgefordert, solche binnen 6 Wochen geltend zu machen, widrigenfalls obigem Gesuche stattgegeben werden soll.

Bretten, den 2. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Gräff.

198. [31]. Nr. 144. Bretten. (Aufforderung.) Die Witwe des verstorbenen Philipp Weinärtner, Landwirths in Neidsheim, Maria Anna, geb. Leis dafelst, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Gemannes gebeten. Es werden daher diejenigen, welche nähere Ansprüche an jene Masse zu machen haben, aufgefordert, solche binnen 6 Wochen zu erheben, widrigenfalls obigem Gesuche stattgegeben werden soll.

Bretten, den 3. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Gräff.

203. [31]. Nr. 511. Lahr. (Aufforderung.) Die Witwe des verstorbenen Käfers Lagay von hier hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Vermögens ihres verstorbenen Gemannes gebeten. Diefem Gesuche wird entsprochen werden, wenn nicht binnen 4 Wochen Einsprache geschieht.

Lahr, den 2. Januar 1855. Großh. bad. Oberamt. Dr. Chelius.

Aufforderung.

Die Witwe des Jozag Huber von Schwarzbach, Rufine, geb. Weisbrod, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Gemannes gebeten. Etwaige Einsprachen sind binnen 6 Wochen zu erheben, indem sonst der gestellten Bitte stattgegeben würde.

Bühl, den 28. Dezember 1854. Großh. bad. Bezirksamt. Weginger, v. d. Red.

167. [33]. Nr. 49. Gengenbach. (Aufforderung.) Der großh. Fiskus macht Ansprüche auf den Nachlaß der ledig verstorbenen Theresie Wischei von Zell, im Betrag von 509 fl., und wird seinem Gesuche um Einweisung in Besitz und Gewähr derselben stattgegeben, wenn innerhalb 4 Wochen keine näher berechnete Erben Einsprache erheben.

Gengenbach, den 2. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Baumgartner.

170. [33]. Nr. 545. Singheim. (Aufforderung.) Bernhard Kaiser von Offenheim, geboren den 29. Juni 1811, Sohn der Johann Jakob Kaiser Eheleute von da, welcher sich im Jahr 1843 nach Nordamerika begeben und seit dem Jahr 1845 keine Nachricht mehr von sich gab, auch seinen Bevollmächtigten hinterließ, wird aufgefordert, das ihm angefallene Vermögen binnen Jahresfrist in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und seinen nächsten Erben gegen Kautions seines Vermögens in Ragniesung überlassen würde.

Singheim, den 3. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Ditt.

193. Nr. 794. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber die Verlassenschaft des Kontrollbüreaugehilfen Karl Friedrich Christoph Soder von hier ist Eant erkannt und Tagfahrt zum Richttagelung- und Vorzugsverfahren auf Dienstag, den 6. Febr. 1855, Vormittags 8 Uhr, anberaumt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Eant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmelde geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisdokumente und Anreueung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt sollen zugleich ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlaßvergleich versucht, und in Bezug auf eine Ernennung, sowie den etwaigen Borgvergleich die Richterlicheinenden als der Mehrheit der Erhsenenen beitreten angesehen werden.

Karlsruhe, den 5. Januar 1855. Großh. bad. Stadtamt. S. a. h. s.

209. Meersburg. (Offene Gehilfenstelle.) Die zweite Gehilfenstelle mit einem jährlichen Gehalt von 400 fl. wird vakant, und soll binnen einem Vierteljahr mit einem im Amtlassen-Rednungswesen erfahrenen Assistenten oder Kanzleigehilfen wieder besetzt werden. Die Herren Bewerber wollen sich in frankirten Briefen und unter Vorlage ihrer Zeugnisse an unterzeichnete Stelle wenden.

Meersburg, den 5. Januar 1855. Großh. Domänenverwaltung, Amts- und Postkass. W. a. l. t. e. r.

Mit einer literarischen Beilage der Köbde'schen Buchhandlung in Karlsruhe.